

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
15 (1901)**

74 (28.3.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-290758](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-290758)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Frachtporto 70 Hg., bei Geldzahlung 60 Hg.; und die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5435), vierteljährlich 2.10 M., für 2 Monate 1.40 M., monatlich 70 Hg. exp. Betriebsgeb.

Redaktion und Expedition:
Saut, Neue Wilhelmshavenener Straße 38.
Telephon: Winkler Nr. 53.

Preisverträge werden bei Postexpeditionen vorzuziehen, deren Name mit 10 Hg. bezuzahlen; bei Lieferungen entsprechende Anzahl. Schreiber bezug nach letztem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Weitere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 74.

Vant, Donnerstag den 28. März 1901.

15. Jahrgang.

Preussische Justiz.

Der preussische Justizminister Herr Dr. Schönstedt sagte im preussischen Abgeordnetenhaus in seinem Antrage auf unsere Genossen Folgendes: „Ich will dem Abgeordneten die Antwort dahin geben, daß, wenn er die Behauptung aufstellt, daß von mir jemals der Versuch gemacht sei, irgend einen Richter in Preußen zu beeinflussen, direkt oder indirekt, unerklärt oder verklärt, durch Günst und Missgunst, das eine große Unwissenheit ist und daß ich den, der, nachdem ich diese Erklärung abgegeben habe, eine solche Behauptung wiederholen sollte, einen jeden Lügner nennen möchte.“ Unser Genosse Heine hat wieder am 7. Februar unser Genosse Heine so, nachdem die Beschlüsse des Abgeordneten Herrn Schönstedt, indem er aus den genealogischen Verträgen des Herrenhauses nachweist, daß Schönstedt den Behörden empfindlich ist, „eine Selbstverpflichtung vorzunehmen und sich die Frage vorzulegen, inwiefern ein Antragsverfahren für ihn gegeben sei, in Zukunft anders vorzugehen als bisher.“ Dieser Satz wurde ertheilt, als Graf Kändowitz eine generelle Anweisung den Gerichten und Staatsanwälten verlangt hatte, um die Beurteilung von Sozialdemokraten herbeizuführen. Unser Genosse führte weiter aus, daß Schönstedt eine Anweisung an den Staatsanwalt gegeben habe, um eine aus guten Gründen aussichtslos erkannte Angelegenheit zu erheben und wie die Angelegenheit dann erhoben und mit der Anweisung des Ministers an das Gericht weiter gegeben, worauf dann die Angelegenheit erhoben wurde und Beurteilung erlitt. Diese Beurteilung wirkte so verhängnisvoll, daß auch die Verurteilung nicht einmal den Versuch machte, Schönstedt zu entschuldigen.

Jetzt kommt endlich in der ministeriellen „Berl. Corr.“ die Antwort. Unser Genosse Heine wird aber nicht „treuer Lügner“ genannt, wie Schönstedt es angedroht hätte, sondern es wird folgende Darstellung gegeben: „In dem Inhalt des von dem Redakteur Kalut in Königsberg für das Jahr 1899 herausgegebenen Kalenders, „Der ostpreussische Landbote“ fand der Vorstand der ostpreussischen Landwirtschaftskammer zahlreiche gröbliche Beleidigungen der ostpreussischen Landwirte in ihrer Stellung als Arbeitgeber. Als „gefehllich berufene Vertreterin der Gesamtinteressen der Landwirtschaft der Provinz“ stellte daher die Landwirtschaftskammer am 9. Januar 1899 bei dem Ersten Staatsanwalt in Königsberg Strafantrag gegen Kalut. Demselben Antrage schlossen sich für den Fall, daß die Kollolegitimiation der Landwirtschaftskammer nicht anerkannt werden möchte, vier durch die Angriffe des Kalenders sich persönlich verlegt fühlende ostpreussische Großgrundbesitzer an. Durch Verfügung vom 6. Februar 1899 wies der Erste Staatsanwalt beide Strafanträge zurück, weil der Vorstand der Landwirtschaftskammer zur Stellung von Strafanträgen Namens der ostpreussischen ländlichen Arbeitgeber nicht legitimiert und weil eine persönliche Beleidigung der in dem Kalender durch die Gesamtheit der ostpreussischen ländlichen Arbeitgeber gerichteten heftigen Angriffe auf die vier Nebenantwärtler nicht erkennbar sei. Auf erobene Beschwerde vom 15. Februar 1899 erließ der Oberstaatsanwalt in Königsberg durch Verfügung vom 15. März 1899 den abliegenden Beschluß des Ersten Staatsanwalts im Wesentlichen aus denselben Gründen aufrecht. Die hiergegen beim Justizminister eingeleitete weitere Beschwerde vom 27. März 1899 wurde nach Einziehung eines Berichtes des Oberstaatsanwalts durch Verfügung vom 27. April 1899 insofern zurückgewiesen, als es sich um den Strafantrag der Landwirtschaftskammer handelte, im Uebrigen aber, weil mit der Rechtsprechung des Reichsgerichts nicht übereinstimmend, als begründet erachtet. In dieser Beziehung sagt die Verfügung wörtlich: „Wird davon ausgegangen, daß die Bezeichnung „die großen Besitz“ auf die Großgrundbesitzer Ostpreußens zu beziehen ist, und daß diese eine genügend begrenzte Personenzahl sind — was nach den Ausführungen des Reichsgerichts auf S. 188, 189. Entsch. in Straff. V. 31 nicht ohne Weiteres zu verneinen sein wird — so wird auch angenommen werden müssen, daß alle unter der Kollektivbezeichnung begriffenen Einzelpersonen an

sich ausnahmslos als beleidigt gelten können und daß dieser Erfolg von dem Vorleser des Reichsgerichts umloßt wurde, soweit dieser nicht extensivere Ausnahmen machen wollte (vgl. auch Entsch. des Reichsgerichts V. VII S. 173). Es erscheint daher angezeigt, die Angelegenheit durch Erhebung der Anfrage zur gerichtlichen Entscheidung zu bringen.“ Am Schluß ihrer Mitteilungen verweist die Korrespondenz, daß die Verfügung des Justizministers nicht als geheim noch als vertraulich bezeichnet worden sei; sollte sie dennoch als „ganz vertraulich“ weitergegeben worden sein, so würde der Minister das entschieden mißbilligen. Hier wird also zugegeben, daß der Justizminister eingriff, obwohl der im § 170 der Str.-Pr.-O. vorgeschriebene Rechtsweg nicht erschöpft war. Die Großgrundbesitzer stellten keinen Antrag auf gerichtliche Entscheidung, sondern wählten den kürzeren Weg an den Justizminister und sie wurden von diesem auch nicht, wie gewöhnliche Straftäter, auf den Rechtsweg verwiesen. Der Justizminister mißbilligt, daß seine Verfügung mit dem Vermerk „ganz vertraulich“ an das Gericht weitergegeben wurde, aber damit, daß sie überhaupt an das Gericht weitergegeben wurde, war er einverstanden. Die Richter sollten also wissen, daß der Justizminister eine Anfrage resp. Verurteilung unserer Genossen wünscht. Und doch will Herr Schönstedt Jedem einen „treuen Lügner“ nennen, der behauptet, daß er direkt oder indirekt, verklärt oder unerklärt, durch Günst und Missgunst irgend einen Richter in Preußen zu beeinflussen versucht hat.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Das Herrenhaus. Wenn die übrigen Parlamente nach langen, anstrengenden Sitzungen in die Ferien gehen, dann tritt das Parlament „des alten und befristeten Reichs“, dann treten die „Geistlichen und Befreien der Nation“ zusammen, um über das Wohl der leidenden Menschheit zu berathen. Sie können sich keine Ruhe, fast auf den letzten Mann erscheinen sie, um im Bundestag einige Dazwischenarbeiten zu erledigen. Mit solcher Schmelzlichkeit arbeiten nur „geborene Volksobersten“, wie die edlen und erlauchten Herren sich gern nennen hören. Nach mehr als zweiwocheniger Pause hat das Herrenhaus am Dienstag seine Arbeiten wieder aufgenommen. Fast die halbe Sitzung wurde ausgefüllt durch Mitteilungen des Präsidenten über Glückwunsch- und Beileidschreiben an den Kaiser und Beileidschreiben der Kaiserin aus England, Dänemark und Schweden. Der Kaiser hat in der Zwischenzeit eine außerordentliche Arbeitslast zu bewältigen; es mußte zur Feier des zweihundertjährigen Jubiläums des Königreichs gratulieren und zum Tode der Königin von England kondolieren; es mußte nicht nur zum Geburtstag des Kaisers ein Glückwunsch-Telegramm, sondern auch nach dem Vorfalle in Vrem ein Beileids-Telegramm abgeben. Der Vizepräsident Hr. v. Mantseff nannte die That des Epistelpers eines „fluchwürdigen Anschlags“, er sprach von einem „Attentat“ auf den König und dankte Gott, daß er das Vaterland davor bewahrt hat, „in die allerungünstigsten Verhältnisse“ zu kommen. Während so Herr v. Mantseff in intimer Harmonie mit Herr v. Röcher den Bremer Vorfalle als ein Attentat zu fruchtlosen suchen, spricht das Animo-Telegramm des Kaisers verständigerweise nur von einem „schmerzlichen Vorfalle“. Es lautet wörtlich: „Ich spreche Ihnen meinen warmsten Dank aus für die treue Teilnahme, die Sie mir im Namen des Herrenhauses anlässlich des schmerzlichen Vorfalles in Bremen ausgedrückt haben. Gott sei Dank bin ich vor größerem Unglück gnädig bewahrt geblieben.“ Nach Erledigung dieser Formalitäten nahm das Haus eine Reihe von Gesetzentwürfen, meist debattiert, an. Unter diesen befand sich auch die Vorlage betr. Umlegung von Grundstücken in Frankfurt a. M., die für die Besserung der Wohnungsverhältnisse nicht ohne Bedeutung ist. Erste Neben wieder kleinere Vorlagen zur Beratung.

Das Abgeordnetenhaus ist am Dienstag in die Ferien gegangen, nachdem es vorher eine Reihe unwesentlicher Vorlagen angenommen und einen Antrag Schmidt-Warburg (Zentr.) auf

Erhöhung der Mittel zur Unterstützung entlassener Strafgefangener an die Budgetkommission verwiesen hatte. Nach Erledigung der Tagesordnung entspann sich eine Geschäftsordnungs-Debatte über den Zusammentritt der Kanal-Kommission. Die Debatte läßt jeden Zweifel, daß die Kommission noch vor Pfingsten mit ihrer Arbeit fertig wird, schwinden. Die nächste Sitzung findet am 28. April statt. Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung der Novelle zum Vergleife.
Eine neue Ständevertretung. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlichte eine Verordnung, nach welcher für Preußen eine Ständevertretung ähnlich der Kammer der Abgeordneten errichtet werden soll. Der Bezirk der Kammer der Abgeordneten der Provinz Brandenburg hat zugleich den Stadtkreis Berlin, der Bezirk der Kammer der Abgeordneten der Provinz Westfalen hat zugleich die hohenzollerischen Lande zu umfassen. Die Kammer erhalten ihren Sitz am Königsplatz des Oberpräsidenten, die Kammer für die Provinz Brandenburg und den Stadtkreis Berlin erhält ihren Sitz in Berlin. Eine freirechtliche Akta wird demnächst in neu eingeführten Jurisprudenz verfahren haben, der in den letzten 28 Jahren angefaßt worden ist.
Zwei Antisemit-Entscheidungen. Wie ein „Recht“ die von der Gesellschaft ihres ehemaligen Ehepartners, des Freiherren von Hammerstein, in Szene gesetzte Zustimmungskarte bester Jungfrauen an Herrn v. Hammerstein veröffentlichte, um deren Zustandekommen sich Flora W. hervorstehend verdient gemacht hatte, so veröffentlicht jetzt das fromme Blatt folgende Denkschrift:
Wir sind insolge meiner zwölftägigen Kämpfe mit der Sozialdemokratie im Reichstage so viele Ausweisungen von Teilnahme und Entwürfen, Glückwünsche, Zusicherungen, Fremdenbezeugungen und Ermunterungen zugegangen, daß ich unmöglich jedem Einzelnen, der mich begrüßt hat, antworten kann. Ich spreche bittend allen Freunden meinen aufrichtigen Dank aus und grüße sie in der Gemeinschaft des Geistes und der Ueberzeugung. Berlin, 25. März 1901. Adolf Stöcker.
Der mit Herrn Stöcker in der Gemeinschaft des Geistes lebende Chefredakteur Dr. Krapatschek giebt nicht weit davon folgende Erklärung ab:
In Nr. 35 der „Neuen Preussischen (Kreuz-) Zeitung“ ist ein von dem Redakteur des „Kreuz“ Herr Dr. Siegfried Heßler in Hamburg zur vorigen Wahlreform gemachter Vorlesung als eine „echt jüdische Unverschämtheit“ bezeichnet worden. Ich erkläre, daß mich mit gedachten Ausdruck eine persönliche Beleidigung des Herrn Heßler durchaus fern gelegen hat und nehme ihn daher gern zurück. Dr. Krapatschek, Chefredakteur.
So geht, wenn man mit dem Geiste der Liebe, Klugheit, Schmeicheln und Rästler so sehr gefügigt ist, daß sich die kritische Rächlichkeit in Ausbrüchen wie „echt jüdische Unverschämtheit“ zu entladen pflegt! Dießelbst erbläuen nur auch Herrn Dr. Krapatschek ob seines Kampfes gegen „echt jüdische Unverschämtheit“ begründete Zusicherungen aus den Kreisen junger und alter Bekanntheiten.
Neugierigwärtiger Priesterfalsch. Im Bergisch-Blodbach wird einem aus dem Seminar entlassenen jungen katolischen Geistlichen, der zum ersten Male die Messe las, in einem dortigen Blatte ein Gedicht gewidmet, das kennzeichnend ist für den Priesterfalsch, wie er in gewissen Gebenden unserer Vaterlandes in Schwung ist. Wir geben folgende an den jungen Herrn gerichteten Strophen wieder:
Ordnung hat! Der Dich erlöset zum Leben,
Auf Dein Gebot ich hält in Ehr und Reinegehalten.
Ordnung hat! Du bist der Anzeiger.
Wir wahren Gott nach eigener Recht zu halten.
Der Dinge Rhyth, der Reuekeit Ceterweise
Heran durch Dich zum Treue Gottes Reigen.
Das Handeln ob des Reuekes Recht und Ehre,
Soll Ordnung sich des Himmels Rechte zeigen.
Was ist alle heidnische Priesterwechsellung
vergänger Zeiten gegen diese moderne Andeutung
eines jungen Menschen durch seine gedachten Writen
menschlich aus dem zwanzigsten Jahrhundert!
Aber das „Gebot“ wird in Zentramkreisen
wegen seiner „Gutgesinntheit“ Entschäden hervor-
rufen, in denselben Kreisen, die sich anmaßen,
dem deutschen Geiste durch seine lex Priester-
Bestrebungen die Richtung anweisen zu wollen!

Wirtschaftlicher Rückgang. Die deutsche Ausfuhr im Februar 1901 ist um 295 718 Tonnen niedriger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres; sie betrug 2248 838 Tonnen. Die Einfuhr ist um 408 177 Tonnen gestiegen und erreichte die Höhe von 2676 191 Tonnen, doch entfällt die Steigerung wesentlich auf Rohlen, von denen 387 201 Tonnen mehr eingeführt wurden.
Belgien. Ueber die Zukunft des Kongostaats müssen die belgischen Kammern demnächst entscheiden. Der Kongostaat ist eine unter der Souveränität des Königs der Belgien liegende neutrale Kolonie, 1890 bewilligte Belgien dem Kongostaat bis 1901 ein unverzinsliches Darlehen von 25 Millionen Frcs. mit dem Vorbehalt, nach Ablauf dieser Periode den Kongostaat zu amnestieren, falls dieser es nicht vorgee, das Darlehen in weiteren 10 Jahren zurückzahlen. Nach dem „Recht“ soll nunmehr die Frage bezüglich der Wiederübernahme des Kongostaates seitens Belgiens, die den Kammern nach Oren zur Entscheidung unterbreitet werden soll, folgende Lösung finden: Die Regierung werde vorschlagen, den Kongostaat sofort wieder zu übernehmen und zwar als belgische Kronkolonie, die vom König ohne direktes Eingreifen des Parlaments verwaltet wird.
Frankreich. Die Annahme des Artikels 14 des Vereinsgesetzes wird von der radikalen Presse als ein entscheidender Sieg der Regierung und der republikanischen Partei bezeichnet.
Die Lage in Marokko ist recht verworren. Vannmehr stellt sich heraus, daß die Araber und Arbeiter des Schiedsgericht abgelehnt haben. Sie hatten, wie es scheint, die Zustimmung von einer Bedingung abhängig gemacht, deren Erfüllung die streitenden Arbeiter veranlaßt hätte, ihre Zustimmung zurückzugeben. Die Bedingung drehte sich wohl um die Person des Schiedsrichters. Bei dem Zustand im vorigen Jahre hatte Waldeck-Roussseau einen Schiedsrichter ernannt, der zu Gunsten der Arbeiter entschieden hat. Das wollten die Arbeitgeber diesmal vermeiden. Wahrscheinlich schien ihnen das unmöglich und zogen sie ihre mit Vorbehalt gemachte Zusage wieder zurück. Bedauerlich ist, daß der Zustand der Chauvinisten Anlaß giebt gegen fremde Arbeiter (Italiener) zu gehen. Auch die Regierung ist auf die italienischen Arbeiter nicht gut zu sprechen. In der Kammer brachte der Nationalist Bernard einen Antrag ein, welcher die Aufhebung eines Gesetzesschlusses der ausländischen Arbeiter verlangte. Zugleich beantragte er die Dringlichkeit für seinen Antrag. Diefelbe wurde mit 216 gegen 194 Stimmen angenommen.
Der Generalrat der französischen Bergleute, der sich mit der Frage des Generalausbaues beschäftigt, wird Anfangs April in Lens zusammentreten.
Rußland. In Petersburg ist der Belagerungszustand proklamiert! So hat sich die Angst vor dem Umfliegen der Studentenunterthanen. Alle Menschenansammlungen, selbst das Zusammengehen von Menschen auf den Straßen und Plätzen ist verboten. Auf die erste Aufforderung der Polizei hat das Publikum sofort auseinander zu gehen. Zwischenhandeln unterliegen einer auf administrativen Wege zu verhängenden Strafe bis zu drei Monaten oder einer Geldstrafe bis zu fünfzig Rubeln. Ueberhaupt hat der Stadthauptmann seit Sonnabend unumschränkte Vollmacht. Er kann beliebige Personen aus der Kräfte ausweisen, ohne sein Vorgehen zu motivieren.
Der General Dragomirov hat — in aller Eile — gegen die gegen die Studenten getübten Strafmassnahmen protestiert. Durch den Kriegsminister ließ er dem Zaren eine Denkschrift überreichen, in welcher gegen die zwangweise Einziehung der Studenten unter das Militär „unerbittlich“ protestiert wird. Der General heilt hervor, daß ihm als altem Soldaten und Chef des Reichsheeres Militärdienst die Ehre des Militärdienstes am Herzen liegt. Dieser sei keine Strafanmaß, und es würde der Begriff weiter Bevölkerungsfähigen über den Militärdienst durch

Verkauf.
Am Sonnabend den 30. März,
Nachmittags 1 1/2 Uhr,
 sollen im **Oldenburger Hof** an der
 Berl. Seitenstraße in Bant öffentlich
 meistbietend auf Zahlungsterm verkauft
 werden:

3 Sophas, 2 Div. Stühle, 3 Lehn-
 stühle, 12 Spiegel, 2 Spiegelgehänge,
 2 Kleiderschränke, 3 Küchenschränke,
 2 Nimmerschränke, 3 Eimerschränke,
 1 Kommode, 6 Silber, 1 Kuchentisch,
 2 Küchentische, 3 Waschtische, zwei
 Toiletten und noch andere Gegenstände
 mehr.

Kauflichhaber werden um pünktliches
 Erscheinen gebeten.
 Bant, den 27. März 1901.

Schwitters.
Achtung!
 Erhielt heute einen Wagen
Magnum bonum-
Kartoffeln
 und empfehle dieselben billig.
J. Strubbe
 Heubr., Scheilenstr. 13.
 NB. Da die Kartoffeln schon aus-
 gefallen sind, kann ich dieselben mit
 Recht empfehlen. Proben lassen zu
 Diensten. D. C.

Ein gutes Fahrrad
 billig zu verkaufen.
 Orenstraße 20, 1. Etage
 (neue Nummer.)

Fordere hiermit
 denjenigen **Schlachter**, der am Sonn-
 tag mein **Fahrrad** geliehen, auf,
 mir dasselbe innerhalb 24 Stunden
 zurückzubringen, da ich sonst Anzeige
 erhalte. **E. Rademann**, Hf. Hof.

Zu vermieten
 zum 1. Mai eine dreiräumige Unter-
 wohnung mit allem Zubehör.
H. Hansen, Friederikenstr. 25.

Zu vermieten
 zum 1. Mai eine kleine dreiräumige
Oberwohnung an nur ruhige Be-
 wohner. Bant, Oldenb. Str. 16b.

Zu vermieten
 eine freundl. dreiz. **Stagenwohnung**.
S. Schlüter, Neue Wiltb. Str. 45.

Zu vermieten
 zu Mai oder später eine dreiräumige
Wohnung nebst Keller und Boden-
 kammer am **Danter Hofen**. Zu erfragen
 bei **E. Schulz**, Mauermeister.

Zu verkaufen
 1 trachtige **Pflege**, 3 **Leinwand**, großer
Stuhl, 1 **Hühnerkäfig** und 1 **eiß. Schitten**.
 Bant, Schloßstraße 14.

Handarbeit
 nehme noch **Arbeiter** in
Handarbeit
 zum 1. April. Frau **Jacobs**,
 Koppchenstr. Hauptstraße 4.

Sucht zu Oken einen guten
Fahrknecht.
 Zeugnisse sind vorzulegen.
Sander Mühle.

Gesucht
 ein **Umschleppwagen**, ferner zu kaufen
 gesucht 2 gut erhaltene **Hobelbänke**.
 Näheres **Niederstr. 5, 1. Et. l.**

Ein **Freitag** Abend
 in **Neuhoppen**, Alte
 Straße 21, mit **frischem**
Rohfleisch zu
 anwenden.
H. Bergull, Bant.

Waarenhaus
B. S. Bührmann.

Ich kaufte
 in Berlin ein ganzes Fabrik-Lager
Konfirmanden-Jackets!!
 für die Hälfte des Wertes.

Jackets, Cheviot, in allen modernen Farben mit
 Joutachirten Klappen,
Werth 5,00 Mk., für 2,50 Mk.

Jackets, prima Cheviot, modernste Farben, in
 offenen und geschlossenen Jacons,
Werth 7,00 Mk., für 3,50 Mk.

Jackets, extra schwerer Cheviot, neueste Farben,
 mit und ohne Sammetragen,
Werth 9,00 Mk., für 4,50 Mk.

Jackets, Covert-Coat, in modernen Melangen,
 mit reicher Stiderei,
Werth 11,00 Mk., für 6,00 Mk.

Jackets, Tuch, in offenen und geschloss. Jacons
 mit eleganter Seiden-Soutachirung,
Werth 14,00 Mk., für 8,00 Mk.

Sack-Jackets, Tuch, mit u. ohne Sammetragen,
 eleganter Stepperei und Tuch-Applikation,
Werth 18,00 Mk., für 10,00 Mk.

Des
Aechten Frank
Wahrzeichen

Heinrich Franck Söhne
 Lübburg etc. O. Bad. Maland
 Lau S. Paulstraße Bremen Tel. 104 Agam. Bahnh. Serv. Post

Arbeiter-Turnverein
Phönix, Bant.

Einladung
 zu der am 7. April (Ostersonntag)
 stattfindenden

Adendunterhaltung
 im Vereins- und Konzerthaus
 „Zur Arche“ in Bant.
 Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang präz. 7 Uhr.
 Programme im Vorverkauf 30 Pf.
 sind an den bekannten Stellen, sowie
 bei den Mitgliedern zu haben. An
 der Kasse 40 Pf.

Da wir weder Kosten noch Mühe
 gescheut haben, um einen genussreichen
 Abend zu veranstalten, so laden wir
 hiermit unsere werthen Freunde und
 Gönner freundlich ein. Im Uebrigen
 machen wir auf nebenstehend Progr.
 aufmerksam.
Der Vorstand.

Frau-Ringe
 in allen Größen und Preislagen.
O. Trautwein
 Goldarbeiter, Bismarckstr. 19a.

Sämmtliche Mode-Journale
 für Damen und Herren
 sowie Fachschriften für jede Branche ferner sämtliche
 Zeitschriften und Wochblätter liefert pünktlichst
Volksbuchhandlung von G. Buddenberg,
 Theitenstraße 16, beim Friedrichshof.

Die „**Folks-Zeitung**“ erscheint täglich zwei Mal,
Morgens und Abends.
 Gratis-Beilage: „**Gutenbergs Illustrirtes Sonntagsblatt**“
 redigirt von Rudolf Gtcho.

Volks-Zeitung.
 Organ für Jedermann aus dem Volke.
 Chef-Redakteur: **Karl Vollrath.**

Reicher Inhalt, schnelle und zuverlässige Mittheilung aller politischen, wirth-
 schaftlichen, kommunalen und lokalen Ereignisse. — Scharfe und treffende Be-
 leuchtung aller Tagesfragen. — Ausführlicher Pandertheil, frei von jeder Be-
 einflussung. — Theater, Kunst, Musik, Wissenschaft und Technik. — Romane
 und Novellen aus der Feder der beliebtesten Autoren.

Abonnementspreis 4 Mark 50 Pfennig pro Quartal.
 Probeummern unentgeltlich.

Im Bestehen der „**Folks-Zeitung**“ beginnt jetzt der Abdruck von
 Karin Novaks humoristischer Roman „**Lebensläufer**“, dessen Anfang neuzuzu-
 tretenden Kommenten nachgeliefert wird. Hieran folgt 2 von Karis „**Zur**
Dofe“, ein Roman aus der Steinzeit mit meisterhafter Schilderung des Brauten-
 lebens. — „**Gutenbergs Illustrirtes Sonntagsblatt**“, welches sich durch seine
 reichhaltigen und künstlerischen Illustrationen auszeichnet, bringt den neuesten Roman
 des Schriftstellers „**Zur Bildhauer**“, dessen feine Charakterzeichnung und poetische Be-
 handlung hervorragen sind, und ferner eine gelungene Erzählung von Florence
 Marryat „**Der geklösterle Nubens**“.

Neu hinzutretenden Kommenten liefern wir — gegen Einleitung der
 Abonnements-Einstellung — die Zeitung bis Ende März schon von jetzt ab
 täglich unter Kreuzband unentgeltlich.

Expedition der „Folks-Zeitung“,
 Berlin W., Köpenickerstr. 105. Preisprospekt: VI, 25.

Jever.
Hotel Schütting.
 Zur Ausdehnung halte meine
Restauration u. Gastwirthschaft
 bestens empfohlen.
Reichhaltiges Buffet
Billige Preise.
C. Feilmann.

Zu kaufen gesucht
 eine noch gut erh. **Radmaschine** 0,8 mal
 0,5 u. zwei gut erhalt. **Zweifl. Motor**
 1,8 bis 1,9 **hp.**
E. Schumacher, Bant, Nordstr. 3.

Gesucht
 ein **Mädchen** für den **Nachmittag**.
H. Kaufmann, Bant, Bertr. 12.

Gesucht
 auf sofort ein **kl. Hausknecht**.
E. Meyer, Bahnhof-Hotel.

Ein ordentl. Stundenmädchen
 für die **Vormittagsstunden** gesucht.
 Berl. **Wölkstr. 29, 2 Tr.**

Empfehle jeden Abend
 von 6 Uhr an:
Frische Wiener,
Frankfurter, sowie warme
Knoblauch-Bursk.
C. Schweidhardt,
Bismarckplatz 2.

Zu vermieten
 eine dreiräumige **Oberwohnung** zum
 1. April und eine dreiräumige **Stagen-**
wohnung zum 1. Mai.
E. Varnhagen, Friederikenstr. 27.

Drucksachen aller Art
 liefert geschmackvoll u. billig **Paul Dug u. Co.**

Todes-Anzeige.
 Am **Dienstag** den 26. März
 verstarb nach **stärklicher**
 Krankheit mein lieber **Wann**, unser
 guter Vater, Schwieger u. Groß-
 vater, der **Arbeiter**

Johann Weiland
 im Alter von 52 Jahren, welches
 thätigsten Lebens allen Ver-
 wandten, Freunden und Bekannten
 mit der Bitte um stille Theilnahme
 zur **Anzeige** bringen

Bant, den 27. März 1901
 Wittwe **Mathilde Weiland**,
 geb. **Büchel**,
 nebst Kindern und Angehörigen.
 Die **Beerdigung** findet **Freitag**
 den 29. März, **Nachm. 2 1/2 Uhr**,
 vom **Westfrankenhause** aus statt.

Nachruf!
 Am **Montag** den 25. d. Mts.
 Abends 5 Uhr, verstarb nach
 langen qualvollen Leiden unser
 lieber Freund, der **Büfker**

Fritz Subbert
 im 61. Lebensjahre, was wir hier-
 mit allen seinen näheren Freunden
 und Bekannten zur **schmerzlichen**
 Anzeige bringen.

Dem **Verstorbenen**, dessen biederer
 Charakter von Allen gleich hoch
 geschätzt wurde, werden stets ein
 ehrendes Andenken demauern

Bant, **Mühlend. 27. März 1901**
 Seine **naheren Freunde.**

Die **Beerdigung** findet **Donnerstag**
 den 28. März, **Nachm. 4 Uhr**,
 vom **Tourbanhof**, **Wölkstr. 9**,
 aus statt.

Hierzu eine **Beilage.**

Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 74.

Bam, Donnerstag den 28. März 1901.

15. Jahrgang.

Soziales.

Eine Versammlung der Berliner Kohlenhändler beschloß die Gründung einer Einkaufsgenossenschaft.

Die Tabakarbeiter-Genossenschaft in Hamburg hat eine Gewinnbeteiligung der Arbeiter nach folgenden Grundfätzen beschlossen: Es wird zunächst auf die Mitglieder-Guthaben eine Kapitaldividende bis zu 6 Proz. gezahlt, sodann tritt eine Verteilung des Reservefonds und des Betriebkapitals mit mindestens 3 Prozent ein. Von dem hiernach verbleibenden Ueberschuß werden mit einem gleichen Prozentsatz beteiligt: a) die Großverkaufer-Gesellschaft deutscher Konsumvereine; b) die Inhaber von Verkaufsstellen von Genossenschafts-Zigaren; c) die Arbeiter und Angehörigen. Steigt der an die Konsumisten und Arbeiter zur Verteilung gelangende Anteil über 3 Proz., so sollen auch Betriebskapital und Reservefonds mit dem gleich hohen Prozentsatz verhält werden. Es steht den Arbeitern natürlich frei, Mitglieder der Genossenschaft zu werden; ein Teil der Arbeiter ist es auch. Der Anteil beträgt 25 Mt.

Ueber den Begriff „Krankheit durch Trunksüchtigkeit“ hat kürzlich das sächsische Ministerium des Innern eine wichtige Entscheidung gefaßt. Es handelte sich dabei um einen Arbeiter, der in Folge Trunksüchtigkeit auf der Straße hingesunken ist und dabei einen Armbruch erlitten hat. Die in Frage kommende Krankenkasse verweigerte auf Grund des § 26 a Abs. 2 des Kranken-Versicherungsgesetzes das Krankengeld und es wurde ihr auch in allen Instanzen, auch vom Ministerium beipflichtet. Denn, so entschied die letztgenannte Behörde, so eng ist die fragliche Bestimmung des Gesetzes nicht, daß hierbei nur die unmittelbaren Folgen der Trunksucht, insbesondere das sogenannte Delirium in Frage kämen. Als Fälle der Krankengelderweiterung gelten auch die mittelbaren Folgen, die durch die Zustände eines dem Trunke ergebenen Menschen herbeigeführt wurden. — Sächsische Sozialpolitik! Die Entscheidung mag sich nach dem Wortlaut der einschlägigen Bestimmungen des Krankenversicherungs-gesetzes rechtfertigen lassen, aber human kann sie kaum genannt werden.

Die Vieh- und Ochsenzählung vom 1. Dez. 1900 ergab nach vorläufiger Ermittlung für Preußen folgendes: Es wurden 3 478 811 Geheute (Äußer) gezählt, von denen 2 850 355 einen Viehschlach aufweisen. Viehhaltende Haushaltungen wurden 3 726 115 gezählt. Im Jahre 1897 zählte man 3 804 893 Geheute, darunter 2 777 892 mit Viehschlach und 3 672 619 viehhaltende Haushaltungen. An Vieh wurde gezählt: 2 913 000 Pferde, 4702 St. Maulthiere und Maultiere, 10 865 296 Rinder, 6 989 430 Schafe, 10 954 002 Schweine, 1 998 692 Ziegen, 38 427 895 Stück Federwild und 1 519 182 Bienenstöcke. Vom Federwild abgesehen zeigen die Schweine seit 1897 die stärkste Vermehrung, nämlich um 1 563 771; seit 1873 vermehren sich die Schweine aber um über 6 1/2 Millionen. Die Pferde zeigen seit 1897 nur eine Vermehrung um rüchlich 100 000, die Rinder um 312 000. Seit 1873 vermehren sich die Pferde um rund

630 000, die Rinder um 2 220 000. Die Zahl der Schafe nimmt seit 1873 betrüblich ab. Sie betrug in dem genannten Jahre 19 666 794, ist also um fast 13 Millionen zurückgegangen. Die „Roth des armen Manns“, die Ziege, hat seit 1897 auch eine Vermehrung an Zahl um ca. 165 000 erfahren und zeigt nur eine um rund 500 000 höhere Anzahl wie 1873, trotz eifrigster Förderung der Ziegenzucht. Die pferdereiche Provinz Preußen ist Ostpreußen mit 458 063 Stück, hinter der erst in weitem Abstände Schlesien mit 319 867 Stück folgt. Die meisten Schweine hat Hannover, nämlich 1 554 895 Stück; ihr folgt Sachsen und dann Brandenburg. Die Stadt Berlin zählte 51 186 Pferde, 100 St. M., 14 285 Rinder, 7935 Schafe, 10 994 Schweine, 989 Ziegen, 69 190 Stück Federwild und 105 Bienenstöcke. Ochsen wurden in ganz Preußen 90 220 375 Stück gezählt. Davon fanden sich die meisten in der Provinz Sachsen mit 14,7 Millionen, dann Rheinland mit 12,4 Millionen, Schlesien mit 11,8 Millionen und Brandenburg mit 10,8 Millionen. Die Stadt Berlin hatte 16 886 Stück.

war, zur Verwendung der Textilarbeiter bereit zu halten. Bei seinem Austritt aus dem Bureau hat Millarg aber seinem Nachfolger bei Uebergabe der Kasse keine Mitteilung von dem Vorhandensein der 3000 Mt. gemacht, die ganze Angelegenheit ist, wie gesagt, erst durch Aufklärung der beiden Cauttionen von der Hand Millars zum Kenntnis der beteiligten Personen gekommen. Dies ist das Wesentlichste aus dem Sachverhalte, der in einer äußerst umfangreichen Beweisaufnahme, die einen ganzen Sitzungstag in Anspruch nahm, festgestellt wurde. — Der Staatsanwalt beantragte für beide unter Anklage stehende Handlungen eine Gefängnisstrafe von 10 Monaten. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung, er hielt die vorgebrachten Beweise nicht als ausreichend, um die Schuld des Angeklagten festzustellen, wenn auch der Verdacht, daß er die 3000 Mt. für sich habe verwenden wollen, nicht ausgeschlossen sei.

Vermischtes.

Das tausendjährige Jubiläum feiert im Jahre 1913 die Stadt Kassel, das ehemalige Hofstadt.

Große Tumulte fanden am Montag Abend in Gostrop bei Bochum statt. Eine große, aus mehreren Hunderten von Menschen bestehende Menge vertrieb ein Karussell zu zerstören. Die zur Hilfe herbeigerufenen Polizei wurde von der Menge verhöhnt und mußte mit blanker Waffe einschreiten. Hierbei wurden 7 Personen theils schwer verletzt. Eine große Anzahl Verhaftungen wurden vorgenommen.

Hinrichtung eines Begnadigten? Am 20. März ist in Krakau der Selbstmörder wegen Ermordung eines Soldaten durch den Strang hingerichtet worden. Am hiesigen Tage wurde die Verurteilung Krakaus durch das Gericht aufgeführt, die telegraphische Begnadigung sei zu spät eingetroffen. Antich wurde dann erklärt, das angelegte Begnadigungstelegramm sei fälschlich aus Troppau gemeldet. Jzt behauptet nun das Krakauer Polenblatt „Kraj“ das Begnadigungs-telegramm sei wirklich aus Wien von der obersten Militärjustizbehörde Mittagsmorgens eingelaufen, aber in Folge unglücklicher Zwischenfälle der Krakauer Militärbehörde nicht rechtzeitig zugeführt worden. Das Wiener Telegramm soll gelaufen haben: „Begnadigung auf Wege, Hinrichtung fällen.“ Das Telegrammamt wollte den Kommandanten der zur Exekution ausgerückten Truppe auf Wien telegraphisch davon unterrichten. Auf Wien meldete sich aber Niemand am Telegraph, und die Hinrichtung erfolgte. Es sei eine strenge Unterzucht eingeleitet worden.

Ein Tornadostichtete in Birmingham im Distrikt Alabama großen Schaden an. 25 Personen wurden getötet.

Gefährlich. Angestellter Ehmann (der vom Nachtmacher bis an die Hausthür gebracht worden ist): „Sie, nehmen Sie sich in acht, jetzt kommt der Haushälter heruntergezogen!“ — Nachtmacher: „Wird so gefährlich nicht sein!“ — „hm, vielleicht doch... meine Alte bindet gewöhnlich den Stiefelrecht dran.“

Gemeinnütziges.

Ein seltenes Heilmittel bei Brandwunden hat man in Bremen entdeckt. Nach dem Jahresbericht des Bremer Gewerbeaufsichtsbeamten hat eine Bremer Großfirma überausgute Resultate mit der Anwendung von Pikrinsäure bei Brandwunden erzielt, selbst in Fällen, wo schon ein Viertel der Haut verbrannt war. Es wird eine wässrige Lösung der Pikrinsäure hergestellt. Die Verbandsmatte wird mit der Lösung getränkt und damit die verbrannte Stelle berührt. Die Schmerzen lassen sehr bald nach. Berühgungsercheinungen sind nie beobachtet worden und die Heilung verlief ausnahmslos äußerst günstig, sobald sich das Mittel in jeder Beziehung als empfehlenswerth erwies hat.

Litterarisches.

Die heilige Inquisition. Ein Beitrag zur Geschichte der christlichen Religion von Johann Schönbach, 9. 12. Teubner, Verlag von Joh. Schönbach, Berlin 1901. Preis 60 Pfg. Dieser Buch ist in hervorragender Weise geeignet, den heillosen Zeitaltermissen der Inquisition in das richtige Licht zu stellen. Wenn man die Geschichtsaufklärung, die von den Vertretern der katholischen Kirche gegen Andersdenkende begangen wurden, so begrenzt man kaum, mochte das Jentum den Maß nimmt, überhaupt von Zeitalter zu Zeitalter, sind doch allein in Spanien über 30 000 Personen wegen Abweichungen von der katholischen Lehre lebendig verbrannt worden. Eine neue Zeitalter, der auch Spanien zum größten Teil seine eintretende wirtschaftliche Lage verdankt. Das vorliegende Buch behandelt zunächst die Verfolgungen und Bestrafungen der Inquisition in der einseitigen der Inquisition der merke hier eingetrufen und das mit Recht, denn hier hat die Inquisition am erfolgreichsten gewirkt. Das Buch kann Jedem empfohlen werden, der sich über die katholische Zeitalter unterrichten will.

„In Berlin Stücken.“ Märchenromanmäßigkeit hat das aktuelle Buch in Wochenheften a 10 Pfg. Die Hefen von 2 bis 12 enthalten die Fortsetzung des Romans „Domber und Sohn“ von Gustav Duden und „Janna“, Roman von E. Sanderling. Wie können unsere Lesern diese Romanhefte immer wieder empfehlen und ihnen nur anzuhalten, in Romanheftchen für weitere Verbreitung zu agitieren; der Dudenheft Roman ist in Verbindung mit Charakteristik gar sehr günstig und das keine Heftenzeit ist gut ausgestattet — nicht unruhig Balleh, sondern ebenso unterhaltend wie wissenschaftlicher Stoff. Jeder Heftchen, jeder Buchhändler (auch die Buch zum Vierteljahrpreis von 1,20 Mt., Verlagsanstalt Nr. 3623) nimmt Bestellungen auf diese 10-Pfg.-Hefen an. Wir empfehlen unseren Lesern dringendes das Abonnement.

Im Verlag von J. S. W. Dietz Nachf. ist soeben erschienen Heft 21 und 22 des Jahresberichtes „Weltgeschichte in Roman“. Gedruckt und herausgegeben von Alfred Schönbach und Hermann Schönbach in Stuttgart. Die Hefen sind in 10 Pfg. Heften und 25 Pfg. Heften komplett vorliegen. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postrezepte entgegen. Alle 14 Tage erscheint ein Heft.

Vareel.

„Was dem Arbeiter sein Recht verleiht, zu hohem sich zu heben und Dile bei K. Rege, die Schul- u. Schäftigkeit. Der Wille hängt im „Lindenhof“ aus.“

Es lebe die Kunst!

Roman von G. Biedig.

(49. Fortsetzung.) — (Nachdruck verboten.)

Es hatte geklopft; Elisabeth hätte nicht. Nun redete das Mädchen den Kopf herein. Bertha schien etwas verängstigt und trocknete ihre roten Arme unvorsichtig an der nassen Schürze ab.

„Der Hausvater ist da“, sagte sie und bemühte sich, ein recht harmloses Gesicht zu machen. „Es soll runtergefallen sein bei der Heute unten. Ist das ein Nabal! Man sollte wirklich meinen — nee!“ Sie setzte eine bedrückte Miene auf.

Wahrscheinlich dachte sie an die Rüche, daß herausgerissen aus ihrer Gedankenwelt; kaum konnte sie Worte finden; sie entschuldigte sich verneinend bei dem ergöteten Wirth. Sie that des Guten zu viel; der ungebildete Mensch trumpfte immer mehr auf. Die Wirthler unten hätten nach ihm geschickt, der ganze Pfadend sei ruinirt, und so weiter. „An einer Stelle trippelt es sogar“, sagte er, „überhaupt besorgen Sie sich, Tag und Nacht dies Rimbregelre!“ „So seien gute Wirthler, die würde er nicht stehen lassen, setzte er hinzu.

Wahrscheinlich —! Wie ein drohendes Geschrei tauchte das Wort Elisabeth auf. Was es denn noch nicht genug der Ursache? Immer neue? Wachsamkeit nicht arbeiten können!

Wie grübelte sie wieder am Schreibtisch. Wie sollte sie jetzt wieder anfangen? Das Gehirn war ihr wie ausgestornt; sie las die letzten Zeilen, und die kamen ihr lächerlich, ganz überausst vor. So redete doch Niemand; nein, sie mußten sprechen, wie der große Hausvater,

alltäglich, platt, trivial — nur so sprechen Menschen!

Ein Ekel überkam sie; die Feder fallen lassend stemmte sie die Ellenbogen auf, rügte den Kopf in die Hände und sah mit mühen Augen vor sich hin. In grenzenloser Abspannung mußte sie gähnen. Solange man im Steigen bleibt, immer hinauf den Berg, spürt man die Müdigkeit nicht; aber wehe, wenn man stehen bleibt! Dann sind die Kräfte Reiz, die Füße schwer wie Bleikumpen, man fühlt die Unmöglichkeit, weiter zu gehen. Elisabeth war ganz verzagt, sie konnte nicht mehr. Drei Stunden hatte sie gearbeitet, das war noch nicht viel; war sie denn so schwach, so unleistungsfähig? Mit einer gewaltigen Anstrengung zwang sie sich; sie füllte, wie ihre Kräfte sich anspannten, starr zum Schreibfenster, aber es mußte sein — heute noch weiter, jetzt gleich, denn morgen kam wieder eine andere Ordnung — nur keinen Ausbruch! Sie biß die Zähne zusammen, ihr Sinn hiebte sich, ihr Gesicht wurde streng, wie aus Stein gehauen. Der Kopf schmerzte sie, der Bewegung wollte sie verlieren in ein Labyrinth; wie Irrestrichsuchten allewelch blöde Gedanken hin und her, aber mit einer Energie suchte sie immer den rechten Pfad auf. Sie ließ nicht ab; sie schrieb, sie schrieb durch, sie schrieb und schrieb wieder durch, und nun — Triumph! — jetzt konnte sie wieder arbeiten! Besser als vorher. Eine trockne Freude breitete sich über ihr Gesicht, mit jedem Anlauf nahm sie ein Dinerstübchen, und nun noch eins, und nun zog die Feder dahin mit spielender Leichtigkeit, ein wohlbedachter Renner, der jedem Schenkelbruch seines Herrn gehorcht.

Sie fühlte keine Müdigkeit und spürte auch keinen Hunger. Plötzlich blickte sie auf die Uhr — nun ja, es war Mittagstiel, aber was that

das? Wilhelm hatte es ihr zwar zur Pflicht gemacht, auszurufen und genigend zu frühreden; er kam ihr gegen sechs nach Haus, dann auch die. Aber nein, nur keinen Aufsteh! — voran!

Man hörte nichts im Zimmer, als das Reigen der Feder auf dem Papier, als das Wenden der Seiten. Plötzlich ein Klingeln draußen. Das hörte sie nicht, dagegen war sie trau; es war auch dem neuen Mädchen streng eingeschäftigt worden, wenn die Frau arbeitete, würden keine Besuche angenommen, wer es auch sein mochte.

Draußen fand eine ziemlich lange, kühlend gefühlte Unterredung statt. Man näherten sich Zeichen der Studentur — nun ein Klopfen — zugleich wurde die Klinge niedergebührt. „Guten Tag! Na, Elisabeth, wie geht es Dir denn? Was machst der Junge?“

Das war Frau Ritemacher, die ihre Jüngste bei sich hatte. „Ich höre Dich wohl!“ Die Schreibende war hoch aufgefahren, erschreckt stand sie da, wie eine aus dem Hinterhalt Ueberfallene; die Feder rüllte auf's Papier und machte einen hässlichen Rieks. Elisabeth war bleich, dann bedeckte sich ihre Stirn mit Juwelströhre — hatte sie dem Mädchen nicht verboten, Besuche anzunehmen?

Als ob es es erriehte, sagte Frau Ritemacher: „Dein Mädchen wollte mich erst abweisen, sie sagte, sie sollte keinen Besuch annehmen. Aber ich bin doch kein Besuch! Und wenn man so viel zu thun hat, wie ich, und wenn man einen so weiten Weg hat, wie ich, will man doch nicht gerne an der Thür wieder umkehren. Schenklich von Euch, daß ihr so weit rausgegangen seid, bis hier nach Schöneberg! Wer zehn Jahren war hier noch freies Feld —

! was sage ich, vor sechs! Man steht sich ja garnicht mehr!“

„Ja, es ist sehr weit“, sagte Elisabeth gerissen. Ihre Gedanken waren noch ganz bei der Arbeit.

Frau Ritemacher saß schon auf dem Sofa; ihre Jüngste, ein munteres Mädchen, küßerte im Zimmer herum. „Na, aber im Sommer?“ Frau Julie sprach tröstend — „dann kommen wir öfter, dann betrachten wir das als Landparthei, nicht wahr, Gretchen?“ Du kommst doch gern zu Tante Elisabeth? — Sie wollte durch-aus heute mit dem kleinen Wilhelm spielen. Na, Kind, laß, das darfst Du nicht ansetzen!“

Elisabeth war auf die Straße gekippt und hatte dem Mädchen ihr Manuskript aus der Hand gerissen; es blätterte gerade neugierig darin. Man schickte Gretchen ins Kinderzimmer.

„Was ich sagen wollte“, — Frau Ritemacher zog die Handfläche aus und kloppte den Mantel auf — „heiß Du nicht Ruth, Dir etwas Schweinefleisch einzufüllen und auch selbst Wurst zu machen? Wie könnten und zusammen ein kleines Schwein kommen lassen, ich habe die Abreise von dem billigen Schlächter da in Deiner Gegend. Du müßt nicht! Es macht ja etwas Arbeit, aber es schmeckt doch ganz anders und ist auch billiger.“

Elisabeth schüttelte den Kopf. „Ich habe keine Zeit!“ Sie fühlte wie es ihr in jeder Fingerspitze judie, es rief sie mit Gewalt — da-jim! Einen schynsichtigen Wied ward sie noch dem Schreibtisch.

„Na so, Du schreibst wohl wieder?“ Frau Julie schickte einen neugierigen Wied hinterher. „Was denn?“

(Fortsetzung folgt.)

Bauplatz-Verkauf.

Der an der Anker- und Reitenstraße in Bant belegene Bauplatz der Erben des sel. Rechnungsführers Goldmey hierseits zur Größe von 1100 Quadratfuß zum baldigen Ankauf verkauft werden und ist seiner Termin zum Verkauf angelegt auf

Donnerstag den 28. März
Abends 7 1/2 Uhr,

in der Restauration des Rathhauses in Bant.

Die Bedingungen sind für den Käufer äußerst günstig. Baugelber bis zu der Hälfte des Marktwertes und des zu erwerbenden Gebäudes der dreijährigen Umfänglichkeit und gegen üblichen Zinsfuß haben dem Käufer zur Verfügung. In jeder Hinsicht bin ich gerne bereit. Weitere Verkaufsaufträge werden nicht beabsichtigt.

Bant, den 20. März 1901.

Mandatar G. Schwitters

Geschäftshaus

an bester Lage, eingerichtet zur **Bäckerei und Schlachtereier**, nebst 2 Küchen, zu Mai oder später preiswärtig zu verkaufen.
Nähere Auskunft erteilt Makulator **H. Gerdes** zu Remede.

Kaufte

einen großen Vorrat Kleiderstoffe, Wäsche, Betttücher, Bettintellekt und Bettzeugstoffe, Handtücher, Damenhemden, -Hosen und -Röcke, ferner Kleidermacher, Lodenjoppen und Anzüge.
Neue Tischstühle und mehrere gebrauchte aber gut erhaltene Möbel und verkaufe dieselben zu außerordentlich billigen Preisen.

G. Priet,

Wartbierwaren-Geschäft
49 Grenzstraße 49.

Harte geräucherte
Lochkwürst

5 Pfund für 3,50 Mark empfiehlt

E. Langer,

Neue Straße 10.

Das Reinigen

der **Oefen, Kachherde** u. s. w. wird prompt und sauber ausgeführt. Bestellungen auch per Postkarte erbeten.
Bernh. Heinen, Remede,
Kopperschän, Nordstraße 1.

Oldenburg.

D. Borgmann, J. Didden Nachf., Baumgartenstraße, empfiehlt sein reichhaltiges Lager in neuen und getragenen Kleiderstoffen, Schuhwaren usw. zu billigen Preisen. Reparaturwerkstatt für Schuhe und Stiefel.

Das Pfand- u. Leih-Geschäft

von **J. H. Paulsen**
Grenzstraße 23

empfiehlt sich zur Annahme von Möbeln, Betten, Uhren, Gold- und Silberwaren, Herren- und Damen-Kleidern, sowie sonstigen Gegenständen aller Art.

Zu vermieten

ein **Klein Zimmer** mit Schlafkammer an einen jungen Mann, in unmittelbarer Nähe der Post und des Bant Rathhauses. Von wem, sagt die Exp. d. Bl.

Geschäfts-Anzeige.

Einem geehrten Publikum, insbesondere unserer werthen Rundschicht von Bant und Umgebend hiermit zur gef. Nachricht, daß die seit dem Jahre 1896 von uns betriebene **Buchhandlung** mit dem 25. März d. J. in die Hände des

Herrn G. Buddenberg,
Heubremm, Heisenstraße 16,

zurückging. Indem wir für das uns entgegengebrachte Wohlwollen bestens danken, ersuchen wir, dasselbe auch Herrn Buddenberg entgegenbringen zu wollen.

Gleichzeitig bitten wir diejenigen, die unserer Buchhandlung noch schulden, um baldige gef. Regulierung, spätestens jedoch bis 1. April d. J.

Zur Entgegennahme dieser Beträge ist Herr Buddenberg sowie sein bei ihm in Stellung bleibender Sohn **Georg** berechtigt.

Bant, im März 1901.

Hochachtungsvoll

Buchhandlung des Nordd. Volksblattes,
Paul Hug & Co.

Unter höf. Beugnahme auf die Anzeige der Firma **Paul Hug & Co.** theile ich ergeben mit, daß vom 25. März cc. ab obige Buchhandlung wieder in meinen Besitz übergeht und bitte ein geehrtes Publikum, insbesondere meine werthen Genossen, Freunde und Bekannten um recht rege Unterstützung und ferneres Wohlwollen. Alle an mich gelangenden Aufträge werden mich prompt erledigt. Verlangenswerte und Zeitschriften im Abonnement bei pünktlicher Zustellung. Hochachtungsvoll

Georg Buddenberg,
Heisenstr. 16, beim Friedrichshof.

Selbstangefertigte Möbel

als Schränke, Tische, Bettstellen u. s. w., habe, um Platz zu schaffen, billig zu verkaufen. Besichtigung gern gestattet.

C. Lambrecht, Tischlermstr.,
Neue Wilhelmstr. 38.

Gegen die Brodwucherzölle

erscheint in unserem Verlage eine **aufklärende Agitationschrift Handelspolitik und Sozialdemokratie**. Eine populäre Darstellung der handelspolitischen Streitfragen. Von **Karl Hanthy**.

96 Seiten kart. — Buchhandelspreis 1,— Mk. — Porto 10 Pfg.
Für die Parteigenossen zur Agitation erscheint gleichzeitig eine besondere

Agitationsausgabe. Einzeln: 30 Pfg.; in Partien für Wahlvereine, Vertrauensleute, Agitationskomitees u. dgl. billiger.
Der als volkswirtschaftlicher Schriftsteller rühmlichst bekannte Verfasser erörtert das schwierige und in seinen politischen u. wirtschaftlichen Zusammenhängen vielfach noch nicht klar gelöste Thema in 9 Hauptkapiteln: 1. Die Finanzzölle, 2. Die Handelszölle, 3. Das alte Schutzsystem, 4. Der alte Freihandel, 5. Der Übergang vom Freihandel zum Schutzzoll, 6. Der neue und der alte Schutzzoll, 7. Die Agrarzölle, 8. Die Handelsverträge, 9. Welthandel und Sozialdemokratie. Je nach den historischen, wirtschaftlichen und politischen Gesichtspunkten sind die 9 Hauptkapitel wieder in zahlreiche Unterkapitel zerlegt, so daß jeder denkende Leser sowohl über die brennende Streitfrage der nächsten Zukunft klare Aufklärung findet als auch darüber, welche Stellung die Sozialdemokratie im Interesse der deutschen Arbeiterklasse zu nehmen hat. Zahlreichen Bestellungen sieht entgegen
Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW., Genthstraße 2.

Am billigsten kaufen Sie gute haltbare

Sohlen

sowie guten Sohllederabfall in der Lederhandlung von **B. F. Schmidt, Marktstraße 33** und in meiner Verkaufsstelle **L. Bruns, Berl. Gösterstr. 62.**

Junge Mädchen,

die das Schneider geschäftlich erlernen wollen, können sich melden bei Frau **Ziegner, Neue Wilh. Str. 36,** 1. Etage.

Geschäfts-Verkauf.

Ein bedeutendes **Kolonialwaren-Geschäft** an verkehrsreicher Lage mit einem durchschnittlichen Jahresumsatz von 150000 Mk. incl. des Immobilien und des vorhandenen Warenlagers steht andrerweitigen Unternehmungen des bisherigen Besitzers halber zum Verkauf. Zahlungsbedingungen für solvente Reflektanten sehr günstig. Offerten beliebe man unter **C. D. Z. 100** in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Zu vermieten

zum 1. April oder 1. Mai eine dreizimmerige Stagenwohnung mit abschl. Korridor, Wasserleitung und Speisekammer, Mittelstraße 9. Preis monatl. 18 Mk. Zu erfragen bei **Fr. Bier, Ede Börsen- u. Wäpplstr. 2.**

Konkurs Krankenberg,

Bant, neb. Königs Apotheke.

Etwa **1000 Paar Schuhe**

müssen **in einigen Tagen** ausverkauft sein, die Preise sind deshalb **nochmals herabgesetzt.**

DENSOL

macht jedes Leder absolut wasserfest, tauglich haltbar und tadelloh geschmeidig.



Alleinige Fabrikanten: **Dr. Max Lehmann & Co.**

Verkaufsstellen:

Vertreter: **Heinrich Stegemann,** Marktstraße.

F. Bruns, Neue Straße 18.

Zu vermieten

eine kleine Wohnung Altherrweg, Peterstraße 7, 1. Et., 3 Räume, Miethe 165,00 Mark pr. Jahr, zum 1. Mai cc.

H. Abels, Söppens.

G. Schmidt,

Uhrmacher,
Neue Wilh. Straße 31.

Reparaturen

jeder Art an Wand- und Taschenuhren d. billigsten Preisen unter Garantie.

Zur Anfertigung von

Korbmacherarbeiten

aller Art empfiehlt sich

Wilh. Hüno, Nordstraße 16.

Fudje

auf sofort oder später einen Lehrling.

W. Schwitters, Schmiede- und Schlossermstr., Dage bei Norden, Dänemark.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine dreizimmerige Oberwohnung.

A. Leen, Bant, Wollstr. 37.

Zu vermieten

kleine Wohnung Schmidtstr. 3, 3. Et., zum 1. Mai d. J. Miethe 182 Mark pr. Jahr.

H. Abels, Söppens.

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der deutschen Schiffbauer.

Diese Kasse behält den geleisteten Referezenfonds und gewährt allen auf Werften sowie allen an und auf dem Wasser beschäftigten Personen künftigen Schicksal in Krankheitsfällen, ferner bei Todesfällen eine Beihilfe zu den Beerdigungskosten.

Die wöchentlichen Beiträge richten sich nach der Höhe des Beschäftigungsgeldes und betragen wöchentlich in der 1. Klasse 60 Pfg., in der 2. Klasse 50 Pfg., in der dritten Klasse 40 Pfg. und in der 4. Klasse 25 Pfg. Die Krankentüftung beträgt neben freiem Kost und Nebeln in der 1. Klasse pro Woche 14,50 Mk., in der 2. Klasse 12 Mk., in der 3. Kl. 9,60 Mk. und in der 4. Klasse 6 Mk. Das Beerdigungsgeld beträgt in der 1. Klasse 120 Mk., in der 2. Klasse 100 Mk., in der 3. Klasse 80 Mk. und in der 4. Klasse 50 Mk.

Bei Aufnahme neuer Mitglieder behält es seiner ärgsten Interessen, sobald die Kassenvermögen hinreichend erüffnet, daß sie gesund und mit feineren Feldern und Weiden bepflanzt sind. Es ist dies ein wesentlicher Beitrag zur anderen Klasse, weil dadurch die nicht unbedeutenden ärztlichen Gebühren gespart werden können und noch, daß auch alle Arbeiter aufgenommen werden können, die mit Rücksicht auf die Eigenartigkeit ihres Erwerbes sich nicht klar sind, in welcher Klasse sie sich in Krankheitsfällen einschreiben können.

Einrichtungen zur Aufnahme werden täglich von **Karl Gumbmann,** Zornbeich, Kavistraße 10, entgegengenommen.

Banter Frauen-Verein.

Jeden Donnerstag, Nachm. 3 Uhr:

Nähtunde im „Colosseum“ zu Bant.

Mieth-Quittungsbücher

steht vorräthig in der

Expd. des Nordd. Volksbl.

Aus eingegangenen größeren Partien **Jahm- u. Wild-Schleder,** welche infolge höchster Ordnung und Struktur sich durch außerordentliche Qualitäten auszeichnen, empfehle

Sohlen-Ausschnitte

sowie guten brauchbaren Abfall zu bekannten billigen Preisen.

C. Oster, Lederhändler, am Markt, No. 6 (Reubensens).



Die grossen Frühjahrs-

Sendungen in

Kinderwagen

sind eingetroffen u. empfehle diese billigst.

Ed. Buss

Bismarckstr. 56a.

Billigen u. doch guten Kaffee

kommt man nur in

B

randenbusch
Kaisers-

K

affeegeschäft.

Filialen in vielen grösseren Städten Deutschlands.

Verkaufsstellen in Wilhelmshaven:

Nur Marktstrasse 21.
Bismarckstrasse 14.

Bitte genau auf Firma, Strasse und Hausnummer zu achten.